

**Predigt am 11.04.2021 (2. Sonntag der Osterzeit Lj. B): 1 Joh 5,1-6, Joh 20,19-31**  
**Seufzendes Bekenntnis**

Schon weiter vorne im Johannes-Evangelium erfahren wir vom Apostel Thomas, dass er ein Suchender ist, oder soll das bereits sein Zweifel sein: „*Herr, wir wissen nicht wohin du gehst. Wie sollen wir da den Weg kennen?*“ (14,6) Jesu Antwort kommt, wenn Sie so wollen, schon von der anderen Seite: „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben...*“ Dazwischen ist Weglosigkeit, Aporie, die bei Thomas allerdings länger anhält. Dann aber der Durchbruch, wenn es geradezu aus ihm herausbricht: „*Mein Herr und mein Gott!*“ Das gesamte Johannes-Evangelium läuft im Grunde auf diese Aussage hinaus: „*Mein Herr und mein Gott!*“ Ursprünglich hörte das Vierte Evangelium nach dieser Szene auf. (Das folgende wird deshalb Nachtragskapitel genannt) Nirgendwo, sagen die Bibelexperten, kommt das Bekenntnis zu Jesus Christus theologisch so klar und präzise zum Ausdruck. Es ist die steilste Aussage, die das Evangelium über Jesus von Nazareth macht. „*Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, stammt von Gott...*“ (1 Joh 5,1) Die heutige 2. Lesung hat uns, so gesehen, auf das Christus-Bekenntnis des Thomas geradezu vorbereitet: „*Mein Herr und mein Gott!*“

**Tomas Halik** warnt davor, „*diesen glühenden Ausruf des Thomas in logischen Definitionen auskühlen und hart werden zu lassen. „Mein Herr und mein Gott“ ist keine theologische Formel, es ist ein Seufzer*“, ein Seufzer, der dann Anrufung, Gebet geworden ist: „*Mein Herr und mein Gott!*“. Wenn wir in diesem Bild bleiben, dass glühende Masse hart und kalt werden will, erhärtet sich zwar das Christus-Bekenntnis in dem Sinn, dass es im Glauben der Kirche fest und verlässlich geworden ist. Nur hart und kalt, steinhart und eiskalt darf es nicht werden! Denn so wurde es auch schon zu einer Waffe geschmiedet, die verletzen und verwunden kann. Das Christusbekenntnis wurde Konfession, zu Konfessionen, die sich gegenseitig bekriegt und der Glaubwürdigkeit der Kirche schwer geschadet haben. Aber darauf will ich gar nicht hinaus.

Heute fragen wir uns ja in allen Konfessionen, wie das Christusbekenntnis des Thomas wieder glühend gemacht werden kann. Glühend ist besser als flüssig, weil sehr schnell überflüssig. Glühende Christen sollen wir werden, keine hitzigen, bei denen dann doch wieder die Fetzen fliegen. Gerade weil wir als Kirche derzeit derart abkühlen und, wie **Karl Rahner** schon vor Jahren ahnte, „winterliche Kirche“ zu werden drohen, ist es wichtig, die Glut neu zu entfachen, Brennpunkte zu bilden, wo man sich aber nicht nur wärmt, sondern auch heiße Eisen anfasst. Der sog. Synodale Weg soll beides sein und bewirken und deshalb sollten wir ihn unterstützen. Es gibt diesbezüglich ja genügend Skeptiker und Zweifler und nicht nur in Rom Warner und Bremser, die diesen aus der Not geborenen und darum nötigen Synodenweg der deutschen katholischen Kirche schlecht reden oder sogar torpedieren wollen. „*Mein Gott, was soll denn da bloß herauskommen!?*“ Diesen Stoßseufzer höre ich immer wieder. „*Mein Herr und mein Gott!*“ Das ist der Seufzer des Thomas, der dem gilt, der mit uns auf dem Weg ist. Das ist bekanntlich die Etymologie des Wortes Synode: Zusammen auf dem Weg. Den Emaus-Jüngern brannte dabei das Herz. Das glühende Christus-Bekenntnis des Thomas hat **Niklaus von Flue** zu einer dreifachen Anrufung umgeschmiedet:

*Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir; mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir; mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu Eigen dir.*

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>